State Historical Society

Nebraska Staats-Anzeiger und Herold.

Jahrgang 35. | Grand Island, Nebraska, Freitag, den 11. September 1914. | Nummer 5

Vom Kriegsschauplatz.

Schlacht auf der Linie Paris-Verdun noch im Gange.

Die deutsche Armee führt eine große Flankenbewegung bei Paris aus. Man guckt.

Große Entscheidungsschlacht bereits schon seit Tagen im Gange.

Aus London wird berichtet: Man glaubt hier, daß eine große Entscheidungsschlacht bei Verdun, der starken französischen Festung an der Maas, ausgefochten wird. Es wird dies wohl eine der größten Schlachten des europäischen Krieges sein.

Falls die vierte deutsche Armee, die südwärts marschirt, den Rückzug der französischen Ostarmeen abschneiden kann, so mag sie den Coup wiederholen, der im Jahre 1870 den General Bourbaki und seine Armee von 150,000 Mann auf schweizerisches Gebiet trieb.

Es giebt hier militärische Sachverständige, die glauben, daß die deutsche Flankenbewegung nach dem Süden darauf berechnet ist, eventuell einen Rückzug durch den Maasdistrikt zu sichern. Aber im Allgemeinen glaubt man hier nicht, daß die Deutschen überhaupt an einen Rückzug denken und damit rechnen. Wahrscheinlich wollen sie der französischen Armee im Osten eine so entscheidende Niederlage beibringen, daß die Umzingelung von Paris eine ungefährliche und sichere Operation wird.

Die südliche Schwenkung der Deutschen mag zu einer Vereinigung der Armee des Kronprinzen und der bayrischen Armee führen. Dann würden die Deutschen vom Osten und Norden in einer gewaltigen Einkreisungsbewegung vorrücken, die den rechten Flügel der Alliirten einfach erdrücken würde, und zwar in derselben Weise, wie der linke französische Flügel nördlich von Paris in den letzten beiden Wochen einfach aufgerollt wurde.

Die neuesten Truppenbewegungen der Deutschen zeigen, daß sie sehr wohl wissen, daß die Belagerung und Eroberung keinen Werth haben würde, so lange sich die Armeen der Alliirten im Felde befinden.

* * *

Aus Berlin wird gemeldet, daß in dem schwierigen Gelände zwischen Verdun und Rethel eine entscheidende Schlacht im Gange ist. In der Depesche heißt es, daß die sich gegenüber stehenden Streitkräfte ungefähr gleich stark sind, daß aber die Franzosen insofern den Vortheil haben, als sie sich ihre Vertheidigungsstellung selbst aussuchen konnten

* * *

Die deutsche Heeresleitung berichtete am 6. September, daß sich auf dem westlichen Kriegsschauplatz die Verbündeten zwischen Paris und Verdun auf dem Rückzuge befinden und von den deutschen Truppen verfolgt werden. Paris ist todt. Leben findet man in der französischen Hauptstadt nur auf den Bahnhöfen, auf denen sich Tausende von Flüchtlingen drängen. Londoner Zeitungen verleihen der Ueberzeugung Ausdruck, daß sich Paris nicht bis zum Aeußersten vertheidigen wird.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz setzen die Oesterreicher ihren Vormarsch auf Lublin fort. Die kommandirenden Generäle Auffenberg und Dank treiben den Feind vor sich her, um aus ihren glorreichen Siegen bei Krasnik und Zamosc die größtmöglichen Vortheile zu ziehen.

Diese Siege, die nach dreitägigen harten Kämpfen erfochten wurden, hatten zur Folge, daß der Feind einen fluchtartigen Rückzug antrat. Der Vorstoß der Russen in der Gegend von Lemberg ist nach erfolgreichem Widerstand in's Stocken gerathen.

Weitere wichtige Entwickelungen stehen unmittelbar bevor. Die erste polnische Freiwilligenlegion hat sich unter österreichischem Oberbefehl in Krakau gebildet. Warschau wird von den Russen zur Vertheidigung hergerichtet.

* * *

Gefahr der Umzingelung wächst.

In Paris befürchtet man seit Montag, daß die Armee der Alliirten in großer Gefahr steht, zum zweitenmal in zwei Hälften geschnitten und umzingelt zu werden. Dies ist der wahre Grund, warum die Deutschen zeitweilig mit der Hauptmacht ihres rechten Flügels nach dem Osten von Paris umgeschwenkt sind. Der schrecklich bedrängte linke Flügel der Franzosen und Engländer ist auf seine Reserven zurückgefallen, und die größten Anstrengungen werden gemacht, dessen Linien zu verstärken, ehe die Deutschen auf's Neue angreifen. Die Letzteren bringen frische Truppen heran, um die dritte Phase der Riesenkämpfe zu beginnen, welche nun schon drei Wochen angedeuert haben. Drei mächtige combinirte deutsche Heeresabtheilungen haben das französische Centrum auf eine beträchtliche Entfernung zurückgeworfen, und es wird klar, daß, wenn die Feindseligkeiten wieder aufgenommen werden, dies in einem Umfange geschehen wird, welcher Alles in den Schatten stellt, was bisher noch geschehen. Fernerhin liegt es auf der Hand, daß die Deutschen im Begriff stehen, die Alliirten von allen Seiten her zugleich anzugreifen und eine letzte gewaltige Anstrengung zu machen, der alliirten Armee auf einmal den Garaus zu machen, so daß die Vertheidiger von Paris auf sich selbst angewiesen sein werden.

Russische Soldaten angeblich im Rücken der Deutschen.

Aus New York wird berichtet, daß 150,000 russische Soldaten durch England gekommen sind und sich jetzt im Rücken der deutschen Armee in Frankreich befinden, wie ein amerikanischer Schriftsteller, der in New York ankam, erklärt.

„Am 28. August, dem Tage meiner Abfahrt, habe ich russische Kosaken auf dem Wege nach den englischen Häfen am Kanal gesehen", erklärte der Schriftsteller, „und ich erfuhr, daß die britische Regierung den regelmäßigen Passagierdienst unterbrochen habe, um die russischen Soldaten zuerst zu befördern." Er sagte ferner, er habe aus zuverlässiger Quelle erfahren, daß 150,000 russische Soldaten sich jetzt im Rücken der Deutschen befänden und sie vielleicht schon angegriffen hätten. Weitere Tausende von Russen befänden sich auf dem Wege von Archangel durch die Ostsee nach England. Passagiere von verschiedenen Dampfern, die in letzter Zeit von England eintrafen, berichten, daß eine Bewegung russischer Truppen durch die britischen Inseln nach dem Continent im Gange sei.

2,000,000 deutsche Truppen im Feld.

Allmählich wird durch die deutsche Presse auch bekannt daß Deutschland mehr als zwei Millionen Soldaten in Frankreich stehen hat.

Französische Gefangene, die in Köln eintrafen, sagten mit der größten Bestimmtheit aus, daß die deutsche Artillerie einen neuen Explosivstoff benutze, der eine furchtbare Gewalt habe und mit einem intensiven grünen Lichtschein explodire; der neue Explosivstoff gäbe wenig Rauch ab und sei so vollkommen sicher gegen irgend eine Erschütterung, daß eine Granate die dicksten Wände durchschlagen könne und nicht explodire.

* * *

Berliner Zeitungen bringen die Nachricht, daß nahezu 3000 britische Gefangene in Döberitz eintrafen. Sie lagern unter fünf von einem Drahtzaun umgebenen Riesenzelten. Die Leute sollen in ihren abgerissenen Uniformen wie Landstreicher aussehen, sind aber zufrieden mit der auskömmlichen Verpflegung und der Behandlung, die man ihnen zutheil werden läßt.

* * *

Die Verbündeten haben Angst vor Kriegserklärung der Türkei.

Das Gerücht, daß die Türkei den Verbündeten den Krieg erklärt habe, erhält sich hartnäckig und erregt in London und in Paris die größte Besorgniß, obgleich es nicht bestätigt ist. Eine von Rom eingetroffene Depesche meldet, daß große türkische Truppenmassen an der russisch-türkischen Grenze im Kaukasus zusammengezogen werden und die Pforte mit der bulgarischen Regierung wegen der Entsendung einer türkischen Armee gegen Griechenland durch bulgarisches Gebiet unterhandelt. Die britische Presse befürchtet mit den offiziellen Kreisen, daß die Türken, wenn sie wirklich losschlagen, sofort Aegypten besetzen und den „heiligen Krieg" proklamiren werden, um einen Aufstand der Mohammedaner in Indien und den britischen und französischen Kolonien herbeizuführen. Dadurch würde der Krieg eine Ausdehnung annehmen, die England und seine Verbündeten verhängnißvoll werden müßte.

* * *

Gewaltige Schlacht zwischen Rheims und Verdun geschlagen.

Berliner Zeitungen bezeichnen eine Schlacht, die Mitte letzter Woche zwischen Rheims und Verdun tobte, als die größte in der Weltgeschichte. Es kämpften 750,000 Mann in derselben. Falls wirklich 750,000 Mann dortselbst gekämpft haben, so ließen sich die Ereignisse in Nordfrankreich, wo die deutsche Armee mit solcher Schnelligkeit gegen Paris vordrang, leichter erklären. Die Kunde von dieser Schlacht kommt absolut überraschend mehrere Tage, nachdem die Schlacht geschlagen worden ist. Daß von diesem Riesenringen nichts in die Oeffentlichkeit drang, wird für seltsam gehalten, obwohl natürlich alle amtlichen Nachrichtenquellen von den Zensoren nach Gutdünken verstopft werden können.

* * *

Französische Städte müssen blechen.

Aus Boulogne kommt die Meldung, daß die Deutschen den von ihnen eroberten Städten Frankreichs folgende Kriegskontributionen auferlegt haben: Lille $1,400,00, Amiens $200,000, Armentieres. $100,000, Lens $140,000. Der Präfekt des Departements du Nord ist gefänglich eingezogen worden.

* * *

Zu spät hat man in Ostende die Entdeckung gemacht, daß deutsche Fischerboote vor der Hafeneinfahrt in Ostende Minen legten. Das hat den Postdampferverkehr nach England unterbrochen. Man glaubt, daß die Fischerboote die belgische Flagge geführt haben.

Dampfer läuft auf Mine, 80 Menschen todt.

Eine Depesche aus Hull, England, besagt, daß der Dampfer „Runo" von der Wilson-Linie, von Hull nach Archangel unterwegs, in der Nordsee auf eine Mine lief und unterging. Der Dampfer, der von Hull abfuhr, hatte angeblich 600 Russen an Bord. Eine Anzahl von ihnen ertranken, die meisten wurden jedoch gerettet.

Auch Gould's Palast in Paris hat fallen müssen.

Aus Paris wird berichtet, daß alle Gebäude, Anlagen und Anpflanzungen im Bereiche der Festungswerke von der Erdoberfläche verschwinden mußten, um dem anrückenden Feinde keine Deckung zu geben. Viele prächtige Bauten mußten niedergerissen werden, darunter auch der großartige Gould'sche Palast, ein wahrhaftiges Schmuckkästchen von Schloß mit herrlichen Parkanlagen.

* * *

In englischen Hafenstädten soll die Furcht vor der deutschen Flotte in eine wahre Manie ausgeartet sein. In Hartlepool beispielsweise werden jeden Abend vor dem Hafen Torpedonetze aufgespannt. Unbefestigt ist entlang der ganzen britischen Küste die durch die Nähe der deutschen Minen verursachte Bestürzung und Unruhe.

Der Ruf zu den Fahnen verhallt in England fast ungehört. In einer Stadt, die eine Bevölkerung von ungefähr 700,000 Seelen zählt, meldeten sich nicht zwei Hundert Mann, — zum größten Theil Landstreicher. In völliger Unkenntniß halten die britischen Behörden die Oeffentlichkeit über die wahre Lage auf dem Kriegsschauplatz.

Aus Rouen, Frankreich, wird gemeldet, daß die französische Regierung die Uebergabe von Paris an die Deutschen in Erwägung gezogen hat, falls die Deutschen den Festungsgürtel durchbrechen. Der Zweck der Uebergabe ist, die Zerstörung werthvoll-Eigenthums zu verhüten.

Oesterreichisches Centrum hat die Russen besiegt.

Die deutsche Botschaft erhielt die drahtlose Nachricht, daß das österreichische Centrum die Russen entscheidend besiegt hat und 160 Kanonen eroberte.

Ferner erklärt der Botschafter, daß alle Festungen im nördlichen Frankreich genommen wurden. Auch Maubeuge fiel.

* * *

Eine Denkschrift der deutschen Kardinäle, die an dem Conclave in Rom theilnahmen, wendet sich gegen die ausländischen Lügen über die deutsche Armee. Deutschland befindet sich im Kriege, aber nicht aus Eroberungssucht. Rußland war der wirkliche Angreifer und ein russischer Sieg würde den Katholiken in Russisch-Polen ungeheuren Schaden zufügen.

Ein Warnungswort.

Deutschland hat alle seine Feinde davor gewarnt, noch andere Nationen in den europäischen Konflikt hineinzuziehen. Und da die Deutschen bisher im Osten wie im Westen siegreich waren, glaubt man, daß die Warnung nicht unbeachtet bleiben wird. Es ist eine Art Ultimatum, das auf Veranlassung des Kaisers Großbritannien und Frankreich übermittelt worden sein soll und das sich auf die offenbaren Bemühungen der Regierungen der beiden Länder bezieht, Italien gegen seine Bundesgenossen aufzuhetzen. Der Kaiser hat feierlich erklärt, daß er niemals auf Belgien Verzicht leisten wird, wenn England und Frankreich ihre Wühlarbeit fortsetzen. Mit der Annexion Belgiens müßte die Britenfurcht vor einer deutschen Invasion in wahren Schrecken ausarten. Seit der letzten Dekade ist die Furcht vor einer solchen Invasion stetig gestiegen. Frankreich wäre außerdem seinem Erbfeind auf Gnade und Ungnade ergeben, da die Deutschen entlang der ganzen nördlichen Grenze eine beständige Drohung bilden würden.

Wie Rheims von den Deutschen genommen wurde.

Rheims wurde am 5. September von einer kleinen deutschen Patrouille besetzt, die aus sechs Offizieren und sieben Gemeinen bestand, so wurde dem deutschen Botschafter von Berlin berichtet. Hauptmann von Humbrach ließ zwischen den Forts eine Patrouille zurück und ritt in die Stadt hinein, um formell vom Rathhause Besitz zu nehmen. Den Bürgermeister nahm er als Geisel für gute Behandlung der deutschen Soldaten gefangen, und erwartete dann die Ankunft der deutschen Brigade.

Russen von Oesterreichern zurückgeschlagen.

Folgende amtliche Erklärung lief aus Berlin ein: Der österreichische Generalstab meldet, daß die österreichische Armee unter General Dankl schwere Kämpfe zu bestehen hatte. Die Russen, die Verstärkungen erhielten, griffen an, wurden aber zurückgeschlagen und erhielten schwere Verluste. 600 Gefangene wurden gemacht.

* * *

Die Serben suchten in kroatisches Gebiet nahe Mitrowitza einzudringen, wurden aber geschlagen und ca. 5000 Serben gefangen genommen.

Kaiser Wilhelm legt beim Präsidenten Protest ein.

Ueber Kopenhagen wird berichtet, daß Kaiser Wilhelm am 4. September an den Präsidenten Wilson ein Telegramm gesandt habe. In diesem Telegramm protestirt der Kaiser gegen die Anwendung der Dum-Dum-Geschosse seitens der Engländer und gegen die Betheiligung der belgischen Bevölkerung an dem Krieg. Kaiser Wilhelm sagt in seiner Depesche an den Präsidenten, daß seine Generäle gezwungen waren, gegen Belgier scharfe Maßregeln dieserhalb zu ergreifen.

* * *

Die große Schlacht hält noch immer an.

Die wichtigste Schlacht des europäischen Krieges tobt noch immer östlich von Paris auf der Front con Nanteuil-le-Houdouin bis nach Verdun. Man ist allgemein der Ansicht, daß dieselbe bis Mitte nächster Woche andauern wird, ehe eine Entscheidung fällt.

* * *

Nach amtlichen drahtlosen Meldungen wurde Lemberg ohne bedeutende Kämpfe absichtlich von den Oesterreichern geräumt, und zwar aus strategischen Gründen und um der Stadt ein Bombardement zu ersparen. Die Russen beschossen unvertheidigte Stellungen und leere Erdwerke in der Umgebung von Lemberg. Da haben wir einmal wieder die Wahrheit.

* * *

Riesige französische Verluste.

Aus Paris wird berichtet: Die französischen Verluste in der dreitägigen Schlacht bei Amiens waren schrecklich. Tausende Franzosen wurden van den Deutschen niedergemäht, weil es den Führern nicht gelang, die Soldaten vor dem ungestümen Angriff zurückzuhalten und sie infolgedessen auf eigene Faust losstürmten. Die deutschen Geschosse räumten fürchterlich in ihren Reihen auf. Der Ansturm der Deutschen war unwiderstehlich. Auf ihrer Flucht zerstörten die Verbündeten alle Brücken und Wasserdurchlässe. Aber sie wurden im Handumdrehen wieder hergestellt. Der Vormarsch der Feinde grenzt an's Wunderbare. In keinem Kriege hat man etwas Derartiges erlebt.

(Fortsetzung auf Seite 4.)

Feuer im Glover-Gebäude richtete am Sonntag einen Schaden von von ungefähr $15,000 an.

In aller Frühe am Sonntag Morgen wurde unsere Feuerwehr nach dem neuen Glover-Gebäude an westl. 3. Straße gerufen, dessen Erdgeschoß in Brand gerathen war. Der Hausverwalter nahm anfänglich an, der intensive Rauch käme von einem Haufen brennenden Abfalls in der Nähe, doch als er darauf aufmerksam gemacht wurde, daß dicke Rauchwolken aus den Fenstern des Erdgeschosses drangen, wurde Herr Glover sofort telephonisch benachrichtigt und der Feueralarm abgegeben. Die Flammen hatten sich schon ziemlich breit gemacht und es hatte den Anschein, als ob das ganze Gebäude dem Verderben geweiht sei. Den Anstrengungen unserer Löschmannschaften gelang es jedoch, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und schließlich zu löschen. Der Brandverlust ist ein beträchtlicher, denn obgleich viele Waaren nicht direkt von den Flammen berührt wurden, haben doch Wasser und Rauch das Ihrige dazu beigetragen, sie zu entwerthen. Der Ursprung des Feuers ist noch nicht völlig aufgeklärt, doch nimmt man an, daß am Abend vorher Jemand einen Cigarretten- oder Cigarrenstummel fortwarf und durch langsames Weiterglimmen Waaren entzündete, bis schließlich das ganze Erdgeschoß in dichten Qualm gehüllt war.

H. J. Lorentzen's Schuhwaarenlager im Werthe van etwa $14,000 wurde, mit wenigen Ausnahmen, schwer beschädigt. Der Glover'sche Laden zu ebener Erde wurde zwar nicht vom Feuer beschädigt, jedoch um so mehr vom Rauch. Frau Thomas erlitt einen Verlust in ihrem Putzwaarenladen in Höhe von $1500, ohne eine Versicherung darauf zu haben, und das Grocerygeschäft von Mattke & Gorman wurde gleichfalls mitgenommen, indem viele der Vorräthe durch Wasser, Feuer und Rauch beschädigt wurden, von denen ein Theil nicht versichert war. Herr Lorentzen's Schuhwaarenlager ist nur zur Hälfte versichert, nämlich für $7000. Auch die Bankräumlichkeiten wurden etwas von dem Rauch mitgenommen, aber nicht bedeutend. Das Innere der unteren Räumlichkeiten des Erdgeschosses wurde nicht unbeträchtlich beschädigt, und die Treppe, welche nach unten führt, ist völlig fortgebrannt.

Die verschiedenen Geschäfte in dem Gebäude waren am Montag geschlossen, um den Versicherungs-Beamten Gelegenheit zu geben, den Verlust abzuschätzen. Wäre das Feuer nur etwas später entdeckt worden, hätte der Brand gefährliche Dimensionen annehmen können, und vielleicht dies Alles nur durch das leichtfertige Fortwerfen einer Cigarette.

— Der Montag wurde als Arbeitertag gefeiert, aber zumeist nur von den Banken, den Postbeamten und städtischen Beamten. Wohl wurde dieser Tag als Arbeitertag angesetzt, um dem Arbeiter Gelegenheit zu geben, denselben feierlich zu begehen und sich der Würde der Arbeit bewußt zu werden, doch wird derselbe jetzt nur noch in größeren Städten gefeiert, und da auch nur in bescheidenem Umfang. Es scheint, daß die Bedeutung des Tages, der vor zwanzig Jahren noch so großartig von der ganzen organisirten Arbeit begangen wurde, seine volle Bedeutung eingebüßt hat. Und in den Kleinstädten wird er fast gar nicht mehr beobachtet, und man kennt ihn kaum dem Namen nach.

— Auf einem Spezialzug passirten am Dienstag etwa 70 Franzosen auf ihrer Reise nach New York und nach Frankreich, um sich daselbst in den Dienst Frankreichs zu stellen, Grand Island. In ihrer Begleitung befanden sich auch einige Frauen und Kinder. Patriotisches Kanonenfutter für die deutschen Geschütze!

(Eingesandt.)

Von Dr. C. F. Roh in Garrison, Neb., erhielten wir dieser Tage das folgende Schreiben, welches davon Zeugniß ablegt, daß der patriotische, begeisterungsvolle Vaterlandssinn überall, selbst in den kleineren Plätzen, seine schönsten Blüthen treibt. Das Schreiben lautet:

Nebraska Staatsanzeiger & Herold!

Sehr geehrter Herr Redakteur!

In Ihrer geschätzten Zeitung finden sich verschiedene Artikel über die Sammlungen für das Rothe Kreuz. Vielleicht ist Nachfolgendes für Sie von Interesse:

Vor einer Woche versammelten sich in Millerton, Neb., dem Aufrufe von Herrn R. E. Piller u. A. Folge leistend, eine Anzahl Deutscher von Butler County, um eine Hülfsgesellschaft des deutschen Rothen Kreuzes zu bilden. Etwa 50 waren gekommen. Herr Pastor Dohmann zeigte an der Hand der Geschichte, daß England der Brunnenvergifter war. Seine Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen. Schreiber dieses versuchte, die englische Hetz- und Lügenpresse an den Pranger zu stellen, ebenso versuchte er zu zeigen, wie wir als Deutsche uns an den Japanern rächen können, ohne das Neutralitätsgesetz zu verletzen, wenn wir den Staaten am „Stillen Ozean" unsere Beihülfe in ihrem Versuch, die Japaner los zu werden, geben. „The Japs must go!"

Dann ging es an die Arbeit. Es wurden in Kürze $262 collectirt. Eine Haus zu Haus Collecte, für die ein Comite ernannt wurde, soll diesen Beitrag auf $500 bringen. Die Summe geht an den deutschen Botschafter für das deutsche Rothe Kreuz.

Die Versammlung zeigte, daß, sobald das alte Vaterland in Noth ist, wir einig sind. Es war erfreulich, wie in dieser Versammlung Kirchendeutsche, Logendeutsche usw. vereint, friedlich und freudig ihre $2 bis $20 gaben.

Mit deutschem Gruß

Dr. C. F. R.

— Als am Samstag Abend Herr und Frau Henry Ewalt sich auf der Heimfahrt auf ihre Farm befanden, wurde ihr Pferd an 2. Straße uncontrollirbar und jagte davon. Auf der tollen Fahrt passirte das Buggy ein in schneller Fahrt daherkommendes Automobil, ohne daß sich eine Collission ereignete, aber schließlich geriethen die Thiere an den Rand einer Straßengosse und infolge des Anpralles wurde das Buggy auf den Seitenweg geschleudert und Frau Ewalt fiel heraus und trug nicht unbedenkliche Verletzungen davon. Herr Ewalt wurde von den scheuen Thieren, die sich von dem Gefährt getrennt hatten, eine Strecke weit geschleift, ehe er die Controlle über dieselben wieder erhielt.. Es trifft an dem Unglück Niemand die Schuld, und nimmt man an, daß die Pferde bestrebt waren, nach Hause zu kommen, und solcherweise das Durchbrennfieber bekamen.

— Infolge des sprungweise sich erhöhenden Preises des Weizens bringen unsere Farmer ihren Weizen jetzt massenhaft in die Stadt. So brachte vor einigen Tagen L. Stolle 58 Buschel nach der Glade Milling Co. und Henry Pieper einige 50 Buschel, und Beide erhielten für ihre Wagenladung je über $60. Manche unserer Farmer haben ihren Weizen noch nicht gedroschen, andernfalls sie denselben wohl gern an den Mann bringen würden.

— In Omaha wurden Ende letzter Woche Herr Walter Becker, Sohn der Familie W. H. Becker, und Frl. Ethel Alexander, Tochter der Familie John Alexander an westl. 2. Str., ehelich verbunden. Die Nachricht war eine Ueberraschung für die Angehörigen des jungen Paares, welches eine Hochzeitsreise nach Kansas City antrat.